

Laibacher Zeitung.

N^o. 57.

Donnerstag am 11. März

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. Statthalterei-Rath und Präsidenten-Stellvertreter der Grundentlastungsfonds-Direktion und der Grundlasten-Regulirungs- und Ablösungs-Landes-Kommission für Kärnten, Josef Koschaker, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Das kaiserl. Ministerium des Aeußern hat im Einvernehmen mit jenem des Handels den bei dem k. k. Generalkonsulate in Belgrad erledigten Posten eines Vizekanzlers, dem Auditor erster Klasse des k. k. Husaren-Regiments König von Preußen Nr. 10, Philos. Dr. Svelosar Theodorovics, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes Zilah, Josef Macha, zum Rath-Sekretär und Staatsanwalt-Substituten dieses Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen siebenbürgischen Gerichts-Adjunkten Anton Neumann zum definitiven Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes Hermannstadt ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten im Pressburger Oberlandesgerichtsprängel, Eduard Zajcin, zum provisorischen Gerichtsadjunkten des Komitatgerichtes Warasdin ernannt.

Der Justizminister hat den Banaltafel-Offizialen Elias Poturicic zum Hilfsämter-Direktions-Adjunkten der Banaltafel extra statum ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 8. März.

Es. Die „Wiener Zeitung“ brachte vor kurzem die offizielle Bestätigung einer für alle Oesterreicher höchst freudenvollen Hoffnung. Ihre Majestät die Kaiserin befinden sich in gesegneten Umständen. Es ist natürlich, daß seit dem Bekanntwerden dieser uns ein so glückliches Ereigniß verkündenden Nachricht sich alles Interesse auf dieselbe konzentriert hat, und daß man sehnlichst wünscht, auch über den Zeitpunkt wann man der Erfüllung der innigsten, tiefempfundnen Wünsche des ganzen Landes entgegen sehen dürfe, etwas Bestimmtes zu erfahren. Wenn die über den Eintritt dieses von den wärmsten Gebeten und heißesten Segenswünschen der Nation ersehnten Ereignisses verbreiteten Vermuthungen begründet sind, so dürfte demselben noch vor Ablauf der ersten Jahreshälfte entgegenzusehen werden.

Die Nachricht, welche kürzlich ein Korrespondent der „N. Allg. Ztg.“ über den Standpunkt für das dem Erzherzog Karl zu errichtende Monument brachte, bestätigt sich dem Vernehmen nach vollständig. Dasselbe wird nicht auf das Rondeau vor dem Volksgarten-Thor, sondern in die Mitte des Quersängers zu stehen kommen, welcher vom Burghore zu diesem Thore ablenkt. Man behauptet aber auch, daß der ganze äußere Burgplatz eine durchgreifende Umgestaltung erfahren soll.

Die zwei Courtinen neben dem neuen Burghore sollen fallen und durch ein elegantes Gitterwerk ersetzt werden. Eben so sollen die diesem Platze nicht zur besonderen Zierde gereichenden Böschungen, welche den Volks- und Kaisergarten von demselben trennen, durch Stateten von Eisen ersetzt werden. Wie man behauptet, dürfte das neu zu erbauende Opernhaus höchst wahrscheinlich am Eingange des Kaisergartens aufgeführt werden, von wo sich eine Verbindung mit der k. k. Hofburg sehr leicht herstellen läßt. Hoffent-

lich dürfte dann auch in nicht zu ferner Zeit an der gegenüberliegenden Seite ein neues Gebäude für das Schauspiel zu stehen kommen. Auch beabsichtigt man, das ganze Parterre zwischen den beiden Burghoren in der Art umzugestalten, daß dieser schöne Platz vollkommen einem englischen Garten gleiche. Hoffen wir, daß sich diese Pläne vollkommen realisiren, Wien würde dann einen Platz besitzen, um den es von jeder Residenzstadt beneidet werden könnte. — Die Arbeiten zur Fundamentirung des Erzherzog Karl Monuments haben bereits vor einigen Tagen begonnen, und ist die Leitung derselben dem Architekten und Steinmetz Kramer übertragen, der, wie wir aus der „Wiener Zeitung“ erfahren, der Einzige war, welcher sich zur Uebnahme der Verpflichtung bereit erklärte, das Postament sammt der Fundamentirung und Marmorverkleidung bis Ende März künftigen Jahres zu vollenden, damit das Monument noch am Jahrestage der Schlacht von Aspern enthüllt werden könne.

Sehr freut es uns, über den günstigen Erfolg der im großen Saale des Ständehauses abgehaltenen wissenschaftlichen Vorträge verschiedener junger Gelehrten berichten zu können. Es gereicht den Bewohnern unserer Residenz, und namentlich dem schönen Geschlechte, das bei diesen Vorlesungen immer ziemlich zahlreich vertreten ist, zur großen Ehre, daß sie an denselben, die so verschiedene Gegenstände berühren und so viele Vorkenntnisse voraussetzen, ein so lebhaftes Interesse bezeigen. Bis jetzt fanden drei solche Vorlesungen statt; Dr. Lorenz las über österreichische Geschichte zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, und mußte für seine eben so gediegene als geschmackvolle Vorlesung seine Zuhörer auf das Lebhafteste zu interessieren, so daß man eine Fortsetzung derselben sehr wünschen würde. Professor Hornstein hielt einen gelehrten und doch auch der Fassungskraft eines größeren Publikums glücklich angepaßten Vortrag über Asteroiden, und Dr. Sidel las jüngst über Frankreich und Burgund in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die gestern von Saphir veranstaltete Akademie, wie man sagt, die letzte, die er veranstalten wird, versammelte ein sehr großes Publikum, und war, wie gewöhnlich, durch eine Zusammenstellung ausgezeichnet, welche viel Abwechslung und Interesse bot. Am meisten gefielen ein von dem Concertgeber für diesen Anlaß gedichteter dramatischer Scherz und dessen humoristische Vorlesung, womit er sich stürmischen Beifall erwarb.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem in Neustedl am See bestehenden Schullehrer-Witwen- und Waisen-Versorgungsvorverein 100 fl. und für die durch eine Feuersbrunst im Februar 1857 verunglückten Bewohner der Gemeinde Kobersdorf im Oedenburger Komitate 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben ferner der Kinderbewahr-Anstalt des Pfarrbezirkes Mjervorstadt 500 fl. allergnädigst zu widmen geruht.

— Zur Durchführung der Allerhöchst genehmigten Erweiterung der Stadt Wien ist ein neuer wichtiger Schritt geschehen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zu genehmigen geruht, daß die Umwallung der inneren Stadt zwischen der Viberbastei und dem Fischertore noch vor der Genehmigung des künftigen Grundplanes abgetragen, diese Arbeit mit Anfang April d. J. in Angriff genommen und binnen zwei Monaten ausgeführt werde. Die Wahl dieses Anfangpunktes für die Demolirungsarbeiten ergibt sich aus der Betrachtung, daß damit, ohne dem künftigen Grundplane vorzugreifen, die Erleichterung des beengten Verkehrs gerade an einer solchen Stelle bewirkt wird, wo es einerseits am meisten Noth thut und wo andererseits die geringsten technischen Schwierigkeiten zu besorgen sind.

Wien. Ein großer Theil der deutschen Presse, so schreibt die „D. D. P.“, namentlich preussische Blätter, haben die durch Oesterreichs, Württembergs und Kurheffens Gegenstimmen im Bundesstag temporär abgelehnte Pensionsfrage der Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee zu Deklamationen über die deutsche Uneinigkeit benutzt, wobei natürlich die Gelegenheit zu verlockend war, als daß heftige Angriffe und böse Verdächtigungen gegen Oesterreich eben im Interesse der deutschen Einigkeit hätten unterdrückt werden können. Man machte aus einer an sich unbedeutenden Sache sofort eine große Nationalangelegenheit und entblödete sich nicht, aus dem Umstande, daß der Präsidialgesandte sich seinerseits veranlaßt fand, dem Pension-Nachzahlungsantrag für den Augenblick nicht beizustimmen, den Schluß zu ziehen, Oesterreich werde überhaupt für die Herzogthümer nichts thun, werde die Interessen Deutschlands an Dänemark verrathen. Hätte man sich an der rechten Quelle um den wahren Sachverhalt erkundigt, so würde das Ausland dieses traurige Zeugniß deutscher Spaltung nicht gesehen haben. Im hiesigen Gesandtschaftshotel ist es wohl kein Geheimniß, daß zur Zeit, wo der bekannte oldenburg'sche Antrag in der Pensionsangelegenheit gestellt wurde, Oesterreich vollständig bereit war, seine Zustimmung zu geben und seine Quote zu zahlen. Ein unangenehmer Zwischenfall, der aber zu der Sache selbst oder gar zur holstein'schen Frage nicht die geringste Beziehung hat, veranlaßte den Vertreter Oesterreichs „zu seinem Bedauern“, dem Antrag seine Zustimmung zu versagen, jedoch, wie er ausdrücklich bemerkte, nur eben „zur Zeit.“ Grund dieser momentanen Verweigerung hätte beseitigt werden können und von „einer andern Seite“ pflichtgemäß beseitigt werden sollen. Dann wäre die Sache günstig erledigt worden und also nur eine kurze Verzögerung im Interesse der bedürftigen Offiziere zu bedauern gewesen.

Württemberg ist mit Energie sogar prinzipiell gegen die Pensionsfrage gewesen. Wird es deshalb Jemandem beikommen, Württemberg zu beschuldigen, daß es für das deutsche Recht in den nordalbing'schen Herzogthümern kein Gefühl habe? Oesterreich ist prinzipiell und formell für die Sache gewesen und hat, wie gesagt, nur eines odiosen Inzidenzalles wegen zeitweilig seine Zustimmung versagt. Woher nun diese exaltirten Verdächtigungen Oesterreichs? Wir kennen den Grund und Zweck derselben. Der Grund liegt in der traditionellen Meinung, daß Gehässigkeit gegen Oesterreich ein wesentliches unauslöschliches Merkmal des preussischen Patriotismus sein müsse; der Zweck der vom preussischen Pressbureau inspirirten und der spizifisch preussisch-klein-deutschen Patrioten ist, die süddeutsche Großmacht in der holstein'schen Angelegenheit, weil es zunächst eine norddeutsche ist, zu überbieten, sie wo möglich ganz aus derselben zu verdrängen. Deutschland aber kann versichert sein, daß Oesterreich in dieser Frage mindestens eben so fest wie Preußen die Rechte des gemeinsamen Vaterlandes vertreten wird.

Ofen, 6. März. Se. Eminenz der hochw. Kardinal-Primas von Ungarn ist gestern Abends hier angekommen und hat heute schon am frühen Morgen die Visitation der hiesigen Schulanstalten begonnen.

Deutschland.

Königsberg, 1. März. Ueber dem kaum geschlossenen Grabe des Generals v. Plehwe spinn sich der Kampf der politischen und Familienparteien unermüdet fort. Der Streit um die Schuld an jenem verhängnißvollen Duell ist in der That fast in einen öffentlich geführten Familienstreit ausgeartet, in dem die zartesten und theuersten Familiengeheimnisse schonungslos der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. Eine Version trat zuerst in der Berliner „Zeit“ für den Lieutenant Jachmann auf, in der sein gemäßigtes Benehmen der maßlosen Leidenschaftlichkeit des Generals gegenüber hervorgehoben wurde. Der Sekundant des Generals und der Auditor des Korps gre-

fen diese Schilderung als falsch und unvollständig an und versprechen zur Zeit einen authentischen Bericht. Diesem greift wiederum die „Ostpreuß. Ztg.“ in einem geschickt geschriebenen Artikel vor, der die empörenden Unbilden schildert, die dem Sohne des Generals widerfahren und durch die der General heftig gereizt wurde, obwohl er bis zum letzten Augenblicke zur Versöhnung geneigt geblieben sei. Die Kontroverse dürfte nun doch wohl bis zum Erscheinen des versprochenen offiziellen Berichts ausgekämpft sein. Nun aber bemächtigt sich der politische Partei-Fanatismus des Gegenstandes und hat sich wirklich zu dem ungeheuerlichen Vorschlage gesteigert, dem General in der Nähe der Statue Friedrich Wilhelm III. der Königshalle gegenüber ein Denkmal zu setzen. In der That soll sich zu diesem Zwecke ein Comité gebildet haben, das es aber doch sicherem Vernehmen nach vorziehen wird, eine Wohlthätigkeitsstiftung zum Andenken des Generals zu gründen, wogegen sich nichts sagen läßt. Authentisch ist es auch, daß das 3. Kürassierregiment, dem der Lieutenant Jachmann angehört, dem General ein Grabdenkmal auf dem Gute seines Bruders, wo seine Leiche beigesetzt ist, aufstellen will. Die Witwe des Generals verläßt unseren Ort, an dem sich für sie so traurige Erinnerungen knüpfen, schon in der nächsten Zeit. Der Prinz von Preußen soll den hiesigen Militärbehörden sein Bestreben über das Zustandekommen des unglücklichen Duells zu erkennen gegeben haben.

— Am 5. d. M. ist die dritte Auflage der mehrfach erwähnten Brochure: „Quid faciamus nos!“ ausgegeben, mit einem Nachwort über die Neutralitätspolitik. In diesem Zusätze der neuen Auflage äußert der Verfasser über Preußens Verhältnis zu Oesterreich Folgendes:

„Es ist unbestritten richtig, daß die Basis der preussischen Macht in dem östlichen Theil der Monarchie liegt und daß wie nach den geographischen Verhältnissen wie nach den geschichtlichen Antezedentien dieser Länder vorzugsweise auf eine Aktion nach Norden und Osten angewiesen sind — ich sage „vorzugsweise“, nicht „ausschließlich“ — so leuchtet wohl ein, daß gerade Oesterreich auf diesem Gebiete uns am wenigsten im Wege steht. Im Gegentheil, es ist auf diesem Gebiete unser natürlicher Bundesgenosse. Denn wie Preußen aus den nordöstlichen, so ist Oesterreich aus den südöstlichen Marken des ehemaligen deutschen Reiches herausgewachsen, und seinem Ursprunge nach hat es ganz ebenso seine Fundamente durch die Kämpfe der Deutschen und Slaven erhalten. Rivalen sind Oesterreich und Preußen nur in so weit, als es sich um den Einfluß auf die innern Angelegenheiten Deutschlands handelte. Und allerdings, wenn man es etwa für die Lebensaufgabe Preußens ansieht, einen ausschließlichen Einfluß im südlichen und westlichen Deutschland zu erlangen, dann wird diese Rivalität zu einem radikalen Antagonismus, und dieser Antagonismus wird unvermeidlich das charakteristische Element der preussischen Politik, während Preußen vielmehr seine Staatskräfte vorzugsweise nach Norden und Osten zu richten hat, und diejenigen Interessen, bei deren Verfolgung wir mit Oesterreich rivalisiren, kommen für uns erst in zweiter Linie in Betrachtung.“

Italienische Staaten.

Turin, 6. März. Die Kammerkommission, welche über das neue Preßgesetz zu berichten hat, konstituirte sich gestern und wählte Brofferio zum Präsidenten, mit dem Auftrage, vom Ministerium die Mittheilung der betreffenden diplomatischen Note zu verlangen. Der Redakteur der „Armonia“ ist ein zweites Mal wegen Beleidigung des Professors Melegari zu 2 Monaten Gefängniß, 1000 Lire Geldbuße und 3000 Lire Entschädigung verurtheilt worden. — Die „Unione“ eröffnet eine Subskription, um dem Vertheidiger Orsini's, Jules Favre, eine goldene Medaille darzubringen. In einem Garten der Stadt wurden neuerdings 3800 falsche türkische Bankbilletts gefunden; der türkische Gesandte tritt als Zivildpartei klagend auf. (Oest. Corr.)

Schweiz.

Freiburg, 3. März. Der große Rath hat den Antrag des Regierungsraths angenommen, den Jesuiten und Sigurianern ihr Vermögen zurückzugeben. Wenn wir auch die Jesuiten nicht mehr wollen, dürfen wir doch ihnen ihr Eigenthum nicht nehmen.

Frankreich.

— General Bedeau erklärt, gleich dem General Changanier, von der ihm ertheilten Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich keinen Gebrauch machen zu wollen. Die Gründe, welche General Bedeau für diesen seinen Entschluß anführt, sind dieselben, welche in gleichem Falle General Changanier dargelegt hatte.

— Man spricht von der baldigen Veröffentlichung einer Brochure „von einem Diplomaten“, welche das Verhältnis Frankreichs zu England bespricht und die einer sehr hochgestellten Person zugeschrieben wird.

Dieses nicht zu lange Schriftstück stellt sich die Aufgabe, den Dank Englands an dem neuen Kaiser von Frankreich in ein klares Licht zu stellen. Die Schrift zeigt, wie edel und großmüthig der Kaiser sich gegen England benommen hat, er, der Neffe des auf St. Helena verstorbenen Helden. Der Verfasser erzählt Alles, was der Kaiser für England gethan, und macht hierauf eine Aufzählung der gegen ihn versuchten Attentate und angezettelten Verschwörungen, deren Urheber sämmtlich in England Schutz und Schirm gefunden haben. Die Konklusion dieser merkwürdigen Schrift ist, daß die englische Nation, wenn diese einmal ernst in sich geht, ihre Regierung zwingen werde, Frankreich diejenige Allianz zu gewähren, welche dieses verlange.

Belgien.

Brüssel, 5. März. Heute kam im Senate das Gesetz auf amtliche Verfolgung wegen Beleidigung auswärtiger Potentaten und deren Vertreter zur Verhandlung und gab zu außergewöhnlich lebhaften Debatten Anlaß. Doch waren die vorgebrachten Gründe und Gegen Gründe nicht wesentlich von den im Hause der Abgeordneten angeführten verschieden und das Resultat war die Annahme des Gesetzes mit 30 gegen 4 Stimmen.

Großbritannien.

London, 1. März. Von Penzance (Südküste von England) wird unterm 25. v. M. gemeldet, daß von Alexandrien kommend, für London bestimmte österreichische Schiff „Carmelo“ während hochgehender See Anker werfen mußte, daß derselbe mit 60 Kisten Ketten verloren ging, das Schiff aber nachher ungefährdet in den Hafen einlaufen konnte. Unter einem andern Datum wird das Wiederauffinden von Anker und Kette angezeigt. Die Leiche des vermissten Kapitäns des österreichischen Schiffes „Luigia“, welches Havarie halber in Cork einlaufen mußte, ist gefunden worden. Man weiß nicht für gewiß, auf welche Art der Kapitän sein Leben verlor. Man muthmaßt jedoch, daß derselbe, von Aufregung und Ueberarbeitung während des Sturmes aufgetrieben, in einem an Wahnstun grenzenden Zustande freiwillig (wenn auch nicht zurechnungsfähig) seinen Tod in den Wellen suchte. Viele österreichische Schiffe sind angezeigt, aber durch den anhaltenden Stwind noch immer verhindert, ihren Bestimmungsort zu erreichen. Die Geschäfte in österreichischen Weinen sind flau, was seinen Grund in der Langsamkeit der Absendung und in der Sendung von zu neuen Weinen hat. Letztere verlieren, besonders wenn es ungarische sind, während des Winters an Geschmack, werden zuweilen sauer und munden dem englischen Gaumen nicht. Im Sommer dagegen ändert sich die Sache und die leichten Weine sind dann sehr gesucht. Meines Erachtens nach sollte man, da das Weingeschäft mit Oesterreich noch in der Kindheit liegt, nur die „besten und alten“ Sorten senden und wo möglich ein wenig präparirt, womit aber nicht gesagt ist, daß ich zur Verfälschung rathe. Neele Weinbändler werden mich schon verstehen. Es wäre sammer schade, sollten die leichten Bordeaux-Weine wieder die österreichischen verdrängen. Die Zahl der im Monat Jänner gescheiterten Schiffe belief sich auf 154, im Februar auf 162, im Ganzen auf 316, worunter 6 österreichische, die theils in den englischen Gewässern und theils im mittelländischen und schwarzen Meere Schiffbruch litten. (Tr. Z.)

London, 5. März. Das neue Kabinet ist nun folgendermaßen zusammengesetzt: Kabinetmitglieder sind Graf Derby, als erster Lord des Schages; Lord Chelmsford (Sir R. Thesiger), Lordkanzler; Marquis v. Salisbury, Präsident des Geheimrathes; Graf Hardwicke, Lord-Siegelbewahrer; Lord Malmesbury, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Walpole, Minister des Innern; Lord Stanley, Minister der Kolonien; General Peel, Kriegsminister; Herr D'Israeli, Kanzler der Schatzkammer; Herzog von Montrose, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Sir J. Pakington, erster Lord der Admiralität (Marine-Minister); Lord Ellenborough, Präsident der ostindischen Kontrolle; Herr Henley, Handelsminister; Graf v. Colchester, General-Postmeister. — Die anderen, nicht zum Kabinet selbst gehörigen Mitglieder der Verwaltung sind: Lord J. Manners, Präsident des Kollegiums für die öffentlichen Arbeiten; Herr Southey, Präsident des Kollegiums für das Armenwesen; Oberst Taylor und Herr Whitmore, Lords des Schages; Herr G. W. Hamilton, Sekretär des Schages; Sir W. Jolliffe, Sekretär der Schatzkammer; Herr W. Corry, Sekretär der Admiralität; Sir Fitzroy Kelly, General-Prokurator; Herr Cairns, General-Fiskal; Herr E. Egerton, General-Auditeur; Herr Seymour Fitzgerald, Unter-Staatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Hardy, Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern; Graf von Carnarvon, Unter-Staatssekretär im Ministerium der Kolonien; Viscount Hardinge, Unter-Staatssekretär im Kriegsministerium; Herr Abberley,

Vize-Präsident des Unterrichts-Comité's des geheimen Rathes; Graf Donoughmore, Vize-Präsident des Handelsamtes; Graf Eglington, Lord-Lieutenant von Irland; Lord Raas, General-Sekretär für Irland; Graf Delawar, Lord-Kammerherr; Marquis von Exeter, Lord-Intendant des königl. Haushaltes; Herzog von Beauford, Ober-Stallmeister; Graf von Sandwich, Ober-Jägermeister; Viscount Newport, Vize-Kammerherr; Oberst Forrester, Kontrolleur, und Lord G. Hamilton, Schatzmeister des kön. Haushaltes.

Mr. Lyons, Sekretär der britischen Gesandtschaft in Florenz und zur Zeit in Rom lebend, hat den Auftrag erhalten, sich nach Neapel zu begeben, um den Gang des Prozesses gegen die englischen Ingenieure Watt und Park zu beobachten.

Lord Stratford de Redcliffe begibt sich nach Konstantinopel, um vom Sultan definitiven Abschied zu nehmen.

Unter der Aufschrift „Die Küstenvertheidigung“ sagt der „Observer“:

„Am 28. Februar wurde wieder, auf Befehl der Admiralität, eine Anzahl „Hände“ (hands, d. h. Matrosen) an Bord der Schiffe gebracht, welche das Hilfsdampfgeschwader (Schrauben) im Kanal bilden, und welches mit aller Schnelligkeit ausgerüstet werden soll. Die Flottille von Kanonenbooten zu Haslar wird vollständig neu hergerichtet und man hofft, daß das ganze Geschwader frühzeitig im März in den Dünen versammelt sein wird. Die neuen Befestigungswerke, die man an der Mündung des Humber und an anderen exponirten Küstenpunkten errichtet, sollen möglichst rasch vollendet werden. Die Regierung hat die Absicht, weitere 10 000 Mann Milizen zur Küstenvertheidigung einzureihen.“

— Bei der am 4. d. stattgehabten Voruntersuchung des Bernard'schen Falles erklärte der Zeuge Sourdain im Kreuzverhör, er sei zwar nicht verhaftet gewesen, aber vom Instruktionsrichter aus Brüssel nach Paris und dann vom Gesandten nach London geschafft worden. Der nächste Zeuge, Sullivan Journier, Stellner aus dem Café Suisse in Brüssel, hat dort einige Augen gesehen, die der bei Gericht vorgezeigten ähnlich sehen. Susanne Michenheim, aus Sheffield gebürtig, jetzt in Brüssel wohnhaft, sagt aus, daß Pieri im Jänner ihren Mann besucht hat. Nach ihrer Vernehmung stürzt diese Zeugin ins Wohnzimmer und fällt in Ohnmacht. Jean Jacques Croix, Eigentümer des Hotels de la Monnaie in Brüssel, hat Bernard am 25. Dezember Abends in seinem Hause gesehen. Sergeant Smith, Detektiv, sagt aus, Bernard habe, als Smith am 2. d. seinen im Dezember ausgestellten Paß verlangte, geantwortet, derselbe müsse zerrissen oder verbrannt worden sein. Im Kreuzverhör nimmt Smith seine Erklärung als ungenau zurück. Lacroix gibt darauf den Inhalt des von Bernard damals vorgezeigten Passes an. Madame Eugenie Monvoisin Brion, Besitzerin des Hotel de France und de Champagne in Paris, in deren Hause da Silva (Rudio) verhaftet wurde, sagt aus, daß sie Pieri unter dem Namen Andreas Gomez unter dem Namen Swiney und Rudio unter dem Namen Andreas gekannt hat, daß Alle mit Paßsen versehen waren; und daß Allsop (Orsini) dieselben täglich besuchte. James Daries Parfet, aus einem Materialwarengeschäft in London, erklärt, daß Bernard in seinem Laden am 4. November 1857 8 Pfd. reinen Alkohol, 10 Pfund Salpetersäure und 1 Pfd. Quecksilber gekauft hat. Ohne ein praktischer Chemiker zu sein, wisse er, daß diese Artikel zur Bereitung von Knallmerkur gebraucht werden. Der Vertheidiger Mr. Sleigh, fragt: Nicht auch zu 50 anderen Zwecken? Parker: Ja, wenn man jeden Artikel für sich gebraucht. Bernard bittet um eine Feder und schreibt seinem Anwalt einige Fragen auf. Im Kreuzverhör sagt darauf Parker: Reiner konzentrirter Alkohol wird gebraucht, um Colodion zu bereiten. Nicht alle genannten Artikel werden, wie ich glaube, zu photographischen Arbeiten verwendet. Der Angeklagte gab mir seinen wahren Namen Simon Bernard an. Er erkundigte sich bei mir weder nach photographischen Methoden, noch nach Colodion. Beide Male befehlte ihn ein Ausländer, der besser englisch sprach als er. Durand Remise, Polizeinspektor aus Paris, erklärte, daß er den da Silva oder Rudio verhaftet habe und bei ihm Waffen von englischer Arbeit gefunden habe.

Da hierauf die Vertagung bis nächsten Donnerstag beschlossen wird, zeigt Mr. Sleigh an, er werde morgen (am 5. d.) bei einem Richter auf Freilassung Bernard's gegen Bürgschaft antragen. Mr. Bodgit sagt, er werde an Ort und Stelle sein und den Antrag bekämpfen. Mr. Sleigh bittet, man möge dem Angeklagten erlauben, auf eigene Kosten in einem Plaker, anstatt im Arrestantenwagen, nach dem Gefängniß zurückzufahren. — Bernard ruft dazwischen: Non, non, ich brauche das nicht. — Mr. Jardine (der Polizeirichter) kam die Bitte nicht gewähren; und Bernard fährt im Arrestantenwagen wieder in Haft zurück.

Spanien.

Aus Madrid, 4. März, wird telegraphisch gemeldet, daß der Kongreß der Cortes am Dien fünf Amendements zu dem Gesetzentwurfe, wodurch die provisorische Aufstellung des Budgets nach den Grundbestimmungen des vorjährigen gutgeheißen werden sollte, angenommen hat. Der Senat hat diese Amendements jedoch nicht angenommen. Goparero hat seine Entlassung als Senator gegeben. (Einer andern telegraphischen Depesche zufolge hat der Senat die Abdankung des Generals Goparero als Senator nicht angenommen.)

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, schreibt man der „W. Ztg.“:

Die traurige Lage der bosnischen Christen hat sich seit der Ankunft Agis-Pascha's insoweit theilweise gebessert, daß die Besessenen einiger Nafien mit der exekutiven Eintreibung des Drittels innehalten. Wir glauben, daß dieß nicht in Folge einer Anordnung des Kommissärs der hohen Pforte geschah, sondern daß diese Türken, von der Unrechtmäßigkeit ihrer Forderungen überzeugt, die Gegenwart Agis-Pascha's respektirend und die in Aussicht gestellte militärische Besetzung des Landes fürchtend, sich den kaiserlichen Anordnungen durch diese Zurückhaltung der Exekution gehorsam zeigen möchten. — Doch vernimmt man noch immer aus einzelnen von der Hauptstadt entfernteren Orten Thatfachen barbarischer Willkür und Rohheit. In den Dörfern Janja und Modran wurden wieder einzelne Christen, ohne daß man irgend einen andern sichhaltigen Grund, als den der allgemeinen Verachtung der Christen anzugeben wußte, mauthungs gemordet; die Obrigkeit ist der Thäter habhaft geworden und es steht zu hoffen, daß dieselben die gebührende Strafe erleiden. — Bei solchen Verhältnissen wäre eine militärische Besetzung des Landes für die Christen noch immer wünschenswerth, und es werden bereits in den meisten Gegenden Vorbereitungen zur Einquartierung und Verpflegung der ankünftigen Truppen getroffen. Freilich werden dieselben nur dann zum Vortheile des Landes gereichen, wenn sie aus regulärem Militär bestehen. Uebrigens ist die bosnische Raja, selbst wenn sie bewaffnet wäre, zu einem Aufstande, so lange sie nicht zum Aeußersten gebracht wird, sehr wenig geneigt, wie dieß das ruhige Verhalten derselben in den benachbarten Gegenden und Orten der Herzegowina, wo auch die Bewaffnung wahrscheinlich nicht mit Schwierigkeiten verbunden sein würde, außer Zweifel stellt. Diese Christen leben der Ansicht, daß die h. Pforte von ihren Leiden keine Kenntniß habe, sie mit den aufständischen Herzegowinern identifice und daß die hohe Pforte, sobald sich die bosnischen Verhältnisse aufklären werden, ihren gerechten Bitten Rechnung tragen und die Ruhestörer nach Verdienst strafen werde.

Von der Grenze der Herzegowina wird der „Agrarier Ztg.“ unterm 28. Februar geschrieben:

„Seitdem die Montenegriener von ihrer Intervention in der Herzegowina sich zurückgezogen, haben die Türken unter dem Schutze der irregulären Truppen und eines Bataillons von Nizamtruppen die müthigen Schaaren der Raja gesprengt und die in den ersten Tagen des Monats Jänner bei Trebinje stattgefundenen Vorfälle auf eine schreckliche Weise gerächt. So sehr auch die ottomanischen Truppen-Kommandanten Selim-Pascha und Tahir-Pascha den Türken empfahlen, gegen die unterworfenen christliche Bevölkerung die größte Rücksicht zu beobachten, um die Gemüther nicht zu erbittern und zu einer verzweifelten Verteidigung zu bewegen, welche vor Anlangen einer Verstärkung ernste Folgen haben könnte, vermochte dieß doch nicht den Geist der Rache abzuhalten und die Raja wurde den grausamsten Unterdrückungen ausgesetzt.“

Am 15. Februar besetzten die türkischen Truppen Zubei, den Herd des Aufstandes; allein die Bevölkerung verließ in Massa die Wohnungen und verließ sich in den Bergen und in den Wäldern, wo sie Rettung suchte, andere kamen auf das nächste Kastell des österrreichischen Gebietes Mercine.

Während die in Zubei lagernden Türken den Aufstand der Herzegowina unterdrückten, griff ein montenegrinisches Korps unter Anführung des bekannten Wojwoden Ivo Rakov die türk. Truppen im Rücken an, indem es sich mit der Raja von Krusevice verband und bald bildeten sich weitere Freikorps und vereinigten sich mit den in die Berge und Wälder entflohenen Christen. Als Selim und Tahir Pascha das Anwachsen der Gegner sahen, ohne hinlängliche Kräfte zu haben, es mit ihnen neuerdings aufzunehmen, dachten sie daran, über einen Waffenstillstand zu unterhandeln, der aber nicht zu Stande kam, weil die Krusevicer die Auflösung der irregulären türk. Truppen und die Rückstellung des Gebietes von Zubei bis zum Kloster Duzi verlangten, in welche Bedingungen nicht eingegangen wurde. In Folge

dessen geschah es, daß mit Morgenanbruch des 22. l. M. eine türkische Reitertruppe von 500 Mann die Verschanzungen der Krusevicer angriff. Der Kampf war ein langer und erbitterter. Die Montenegriener ergriffen nach Wegwerfung der langen Gewehre den Handzjar und das Gesicht gestaltete sich zu einem Kampfe Mann gegen Mann. Die Türken, welche von ihren Kanonen keinen Gebrauch machen konnten, waren endlich genöthigt, in der größten Unordnung sich zurückzuziehen. Von den Montenegrinern blieben 10 und eben so viel von der Raja todt, 20 trugen schwere Verwundungen davon. Die Zahl der getödteten Türken wird größer gewesen sein, indem die Montenegriener 24 abgeschüttelte Köpfe mit sich forttrugen. Man erwartete einen neuen Zusammenstoß, indem die Montenegriener noch vor der Ankunft türkischer Verstärkungen Zubei zu erobern beabsichtigten.

Tagsneuigkeiten.

Wien, 10. März. Ein interessanter Fall wurde dieser Tage zur gerichtlichen Entscheidung vorgelegt. Der Ingenieur L. arbeitete nämlich an einem Grundplane für die Stadterweiterung. Sein Freund, der Techniker G., der gleichfalls als Konkurrent mit einem Plane für Neu-Wien auftreten wollte, kopirte, von einem Hausdiener begünstigt, heimlich die Entwürfe seines Freundes, um sie zu benützen, und dieser klagt jetzt, nachdem der Diebstahl des geistigen Eigenthums entdeckt wurde, auf Schadenersatz, da er sich mit neuen Entwürfen beschäften müsse.

Die 10 Bewohner eines Zimmers der Kaserne des Kaiser Franz-Grenadierregiments in Berlin fand man dieser Tage früh bewußlos. Es gelang zwar, sie sämmtlich wieder zum Leben zurückzubringen, doch sind gestern 3 von ihnen gestorben. Durch den Ofen eingedrungener Rauch ist die Ursache des Unglücks.

In Warschau befindet sich ein 60jähriges Weib, das bereits seit 30 Jahren die Welt über ihr Geschlecht zu misstifiziren für gut fand, indem es durch diese Zeit Männerkleider trug, jetzt noch als Bedienter im Dienste steht, und Arbeiten verrichtet, denen das zarte Geschlecht nicht gewachsen zu sein pflegt.

Das „Thuner Blatt“ meldet von einer Lawine, welche den Wildbejagter Bürki von Bratenberg, sammt dem Schlitten im Nu forttrieb, dem Thal zurollte und in Zeit von zehn Minuten mehr als 2 Stunden Weges über haushohe Felsgründe zurücklegte. Bürki's Begleiter hielten denselben für todt und zerschmettert, fanden ihn jedoch außer einigen Quetschungen unversehrt.

Aus Buityn im Arader Komitate wird von merkwürdigen Meteor- und Lusterscheinungen berichtet, die man mit einem ungewöhnlich hohen Barometerstande in Zusammenhang bringen will. So zeigten sich am 22. Jänner, eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, zwei Nebensonnen, die vom Momente ihrer Entstehung an sich immer näher rückten und zuletzt zu einer hellweißen strahlenden Masse mit nicht scharf abgegrenzter Peripherie zusammenfloßen, worauf das Ganze plötzlich verschwand. Am 23. desselben Monats beobachtete man in einer scheinbaren Höhe von 200 Klaftern eine Feuerfäule von 1 1/2 Klafter Länge und 2 1/2 Zoll Breite, die in schräger Richtung von Südwest nach Nordost mit ziemlicher Schnelligkeit sich nach abwärts bewegte. Plötzlich fuhren aus ihrer Basis zehn bis zwölf glühende Kugeln in der scheinbaren Größe eines Menschenkopfes hervor, nach auf- und abwärts in Radien von 2 Klafter Länge, und erloschen dann geräuschlos zugleich mit der Säule.

Kunst und Literatur.

Aus dem Handschriftenhage der St. Markus-Bibliothek zu Venedig hat so eben ein französischer Gelehrter ein altes mit Geberdenspiel vorzutragendes Lied „Der Eintritt in Spanien“ anzugsweise veröffentlicht und mit Analyse und Kommentar versehen.

„Santa Chiara“, Oper in 3 Akten, vom Herzog von Koburg-Gotha, wird am Donnerstag, den 11. d. M. zum ersten Mal im Josefstädter Theater zur Aufführung kommen. Es ist dieß die letzte neue Oper, welche an dieser Bühne zur Darstellung gelangt.

Wie früher der Krieg in der Krim, haben jetzt die Ereignisse in Indien schon mancherlei Reime-reen in England hervorgerufen; aber weder in einem

noch im andern Falle viel Gescheitdes. Ein Hr. Frederic Hoyer läßt unter dem Titel: „The Indian Revolt“ ein Gedicht erscheinen, das zwei ganze Bände füllen soll. Die „Literary Gazette“ fällt ein sehr ungünstiges Urtheil darüber, und belegt es mit Proben. Was das genannte kritische Blatt dabei übersteht: der unglückliche Sänger ist sogar mit der indischen Topographie brouillirt, indem er die seit einem halben Jahr bis zum Ueberdruß oft genannte Stadt Khanpur vom Ganges an die Dschanna verlegt!

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. März. Aus Chalons sur Saone wird ein in der Nacht vom Samstag auf Sonntag stattgefundener Versuch einer Emute gemeldet:

Samstag um 9 Uhr Abends hatten sich etwa 50 Personen plötzlich zusammengerottet. Nachdem ihnen gelungen war, einen kleinen Wachtposten zu überfallen und zu überwältigen, setzten sie sich unter den Rufen: „Es lebe die Republik! die Republik in Paris proklamirt! überall Republik! zu den Waffen!“ gegen die Eisenbahnstation in Bewegung. Der Chef derselben, ein früherer Militär, trieb mit Hilfe der schnell versammelten Beamten die Reuterer zurück; dieselben zogen sodann auf die Brücke über die Saone, welche sie besetzten, um die Alarmirung des Militärs in der senferts gelegenen Kaserne zu verhindern. Die Offiziere, welche über die bereits verlautenden Gerüchte Erkundigungen bei der Unterpräfektur eingezogen hatten, mußten sich mit den Säbeln den Weg frei machen. Kurze Zeit darauf erschien das Militär, bei dessen Anblick die Rotte die Flucht ergriff. Noch vor Mitternacht waren 15 der Hauptträdelsführer verhaftet.

Popales.

Das, nächsten Montag, den 15. l. M., stattfindende Concert des philharmonischen Vereins zum Besten ihres Chormeysters Herrn Redwéd, dürfte eines der interessantesten der Saison werden. Das uns mitgetheilte Programm nennt Kompositionen verschiedener großer Meister, z. B.: „Psalm“, Doppelchor, von Spohr; „Matrosenchor“, aus der Oper „der fliegende Holländer“, von R. Wagner; „Ziegen erleben“, Chor von Schumann; ein Lied für Sopran von Mozart; einen Chor von Vorzing, „Festgesang an die Künstler“, von Mendelssohn-Bartholdy u. c., lauter Namen von europäischem Rufe. Auch wird Herr Redwéd selbst einige Lieder von Schumann vortragen. Bei dem bewährten Fleiß und der anerkannten Tüchtigkeit des Herrn Redwéd, welcher jetzt auch die Orchesterproduktionen leitet, läßt sich erwarten, daß dem Publikum für den genannten Abend ein großer musikalischer Genuß bevorsteht. Wir freuen uns darauf!

Gingefendet.

Eine neue gute Sache verdient stets möglichste Verbreitung; Blech wird steigend ein wichtiger Artikel sowohl für Bauten als auch im Haushalt. Das neue Fabrikat von den Herren Wintwarter & Oersheim in Gumpoldskirchen, nämlich ihr galvanisch verzinktes Eisenblech, kann nicht genug verbreitet werden. Dieß verdient es besonders bezüglich seiner Dauer und Solidität, gegenüber dem bisher üblichen verzinnnten Weisblech. Gegenstände, welche viel dem Wasser oder der Feuchtigkeit ausgelegt sind, wie Badwannen, Wassereimer, Dächer, Terrassendecken, Dachrinnen u. c. sind ungleich viel dauerhafter mit diesem neuen Blech. Davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man von beiden Gattungen ein Stückchen in Wasser legt, wie viel schneller und stärker das verzinnnte Weisblech rosten wird.

Im Interesse des Publikums halte ich es daher für meine Pflicht, Jedermann darauf aufmerksam zu machen, indem ich dasselbe nun schon durch 6 Jahre stets fort für alle möglichen Gegenstände gebrauche und sehr zufrieden damit bin. Auf Wunsch trete ich auch Mustertafeln ab.

Laibach, 10. März 1858.

Arnold Rikli.

Ständ. Theater in Laibach.

Zum Benefiz des Herrn Köppl wird nächsten Sonnabend, den 13. d. Mts.

Der Wittwart,

Posse in 5 Akten, von U. v. Kozebue, gegeben werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Par. Lin. auf 0°R reducirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. März	6 Uhr Morg.	321.37	+ 0.2 Gr.	WNW. schwach	trübe	6.03
	2 " Nachm.	322.77	+ 0.0 "	ONO. mittelm.	Schnee	
	10 " Abd.	323.62	- 0.4 "	NW. schwach	Schnee	
10. "	6 Uhr Morg.	324.69	- 2.8 Gr.	W. schwach	bewölkt	0.64
	2 " Nachm.	325.37	+ 1.2 "	NW. schwach	heiter	
	10 " Abd.	325.97	- 3.6 "	O. schwach	heiter	

